

# Holzarbeiter-Zeitung

## Organ des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Erscheint wöchentlich am Sonnabend.  
Abonnementspreis M. 1.50 pro Vierteljahr. Zu beziehen durch  
alle Postanstalten. Für Verbandsmitglieder unentgeltlich.

Verantwortlich für die Redaktion: M. Kanfer, Berlin.  
Für die Expedition und den Anzeigenteil: Eduard Steinbrenner, Berlin.  
Redaktion und Expedition: Berlin SO. 18, Am Köllnischen Park 2.

Inserate für die viergespaltene Beitzelle oder deren Raum 60 Pfg.  
Vergütungsgesetze und Arbeitsvermittlungen 30 Pfg.  
Versammlungsanzeigen 15 Pfg.

### Für die Familien der Kriegsteilnehmer.

Die Ankündigung des Vorstandes, nach welcher den Familien der Kriegsteilnehmer wiederum eine Weihnachtsgabe gereicht werden soll, dürfte manchem Kollegen unerwartet gekommen sein, sicher aber wird sie überall im Verband Zustimmung gefunden haben.

Unser Verbandsstatut sieht freilich eine solche Unterstützung nicht vor, es hat, wie die Satzungen aller Gewerkschaften, den Kriegsfall überhaupt nicht ins Auge gefaßt. Daraus ergab sich die Notwendigkeit, bei Ausbruch des Krieges Bestimmungen zu treffen, die der nun gegebenen Situation gerecht wurden. Auf Grund dieser Bestimmungen sind während der Dauer des Krieges ungeheure Summen zur Unterstützung der Mitglieder verwendet worden. Der Hauptteil dieser Summen ist den arbeitslosen Kollegen zugute gekommen, deren Zahl in der ersten Zeit des Krieges so groß war, daß sie alles, was man bisher auf diesem Gebiet erlebt hatte, weit in den Schatten stellte.

Der Verband hat aber auch der Familien der zum Heeresdienst eingezogenen Kollegen gedacht, und nachdem die in den ersten Kriegsmonaten gewährte wöchentliche Unterstützung, einem Beschluß der Gewerkschaftsvorstände entsprechend, aufgehoben werden mußte, wurde Vorsorge getroffen, daß den Familien der Kriegsteilnehmer eine besondere Unterstützung zu Weihnachten gereicht werden konnte. Auf Grund eines später gefaßten Beschlusses erhalten die Frauen aller Verbandsmitglieder, die zum Heeresdienst eingezogen wurden, eine einmalige Unterstützung. Insgesamt hat der Verband bisher an Familienunterstützung die Summe von fast 1 200 000 Mark ausgegeben.

Das ist ein Betrag, der im Haushalt unseres Verbandes schwer ins Gewicht fällt. Und doch, wer wolle den Frauen unserer im Felde stehenden Kollegen diese Fürsorge mißgönnen? Sechzehn Monate lang währt nun schon der furchtbare Krieg. Ein großer Teil unserer Kollegen ist diese ganze Zeit draußen, und fortwährend geht neuer Nachschub hinaus. Unfähig sind die Strapazen, denen sich unsere Soldaten unterziehen müssen. Allen Unbilden der Witterung sind sie ausgesetzt. Die Hitze des Sommers und die Kälte des Winters müssen sie ertragen, und je nach dem Stande der Operationen müssen die größten Kraftanstrengungen von ihnen verlangt werden, obwohl sie zeitweilig wegen Störung der Zufuhr nur mangelhaft ernährt werden können. Die bisher erlittenen Verluste haben den Mut der Überlebenden nicht wanken gemacht. Wohl blickt alles sehnsüchtig nach der Friedensbotschaft aus, aber noch ist kein Hoffnungsstrahl zu erblicken. Es scheint, als sollte zum zweiten Male im Weltkrieg der Donner der Kanonen die Verkündung der Weihnachtsbotschaft übertönen.

Der Schrecken des herannahenden Winters läßt bei den Zurückgebliebenen das Mitgefühl mit den im Felde stehenden Kollegen stärker werden. Gibt es doch im ganzen Reiche kaum eine Familie, die nicht nahe Angehörige den mannigfachen Gefahren des Krieges ausgesetzt weiß. Stehen uns nicht aber auch unsere Kollegen, die jetzt den Waffenrock tragen, ganz besonders nahe? Jahre hindurch haben wir Schulter an Schulter mit ihnen den schweren, aufreibenden Kampf um die Verbesserung der Arbeitsbedingungen gekämpft. Ihnen, die jetzt gegen den Feind im Felde stehen, verdanken wir es mit, daß sich die Wirtschaftslage der Holzarbeiter gehoben hat. Durch ihre Beteiligung an dem blutigen Kampf gegen Deutschlands Feinde verhüten sie die Verwirklichung der Pläne, die auf die Unterbindung unseres Wirtschaftslebens gerichtet sind.

Wir Zurückgebliebenen sind den Kollegen im Felde zu großem Dank verpflichtet, und es ist nur ein sehr bescheidener Ausdruck unseres Dankes, wenn wir uns, soweit es unsere Kräfte gestatten, ihrer Familien in der Heimat annehmen. Trübe Weihnachten sind es, die in den Familien der Kriegsteilnehmer und in vielen dieser Familien schon das zweite Mal gefeiert werden. Zu der Sorge um den im Felde stehenden Ernährer kommt die Sorge um das tägliche Brot. Wie blutet mancher Mutter Herz, wenn sie ihrem Kinde die bescheidenste Weihnachtsgabe versagen muß. Aber es reicht ja nirgends auch nur zum Notwendigsten. Trotz der Erhöhung, welche die staatliche Unterstützung der Kriegerfamilien erfahren hat, sind die Unterstützungssätze so knapp, daß man es sich kaum vorstellen kann, wie die Unglücklichen, die auf diese Unterstützung angewiesen sind, damit ihr Leben fristen.

Es liegt nicht in unserer Macht, diese beklagenswerten Zustände zu ändern, wohl aber können wir wenigstens für die Weihnachtstage die ärgste Not von der Schwelle der Familien unserer im Felde stehenden Kollegen verheuchen, indem wir ihnen eine besondere Unterstützung zuwenden. Leider sind die Mittel des Verbandes beschränkt. Die Anforderungen, die infolge des Krieges an die Verbandskasse gestellt wurden, sind ungeheuer groß, und wir hätten eigentlich alle Veranlassung, angesichts der Auseinandersetzungen, die unser nach Beendigung des Krieges harren, auf die Auffüllung unserer Kassen bedacht zu sein. Wir dürfen aber unsere Kollegen im Felde nicht im Stich lassen. Wir sind auf das engste mit ihnen verbunden, und wir müssen die Treue, die sie uns beweisen, durch die Tat zu vergelten tragen.

Bei der großen Zahl von verheirateten Verbandsmitgliedern, die im Felde stehen, erfordert die Unterstützung der Familien, wenn sie im Einzelfalle auch nur bescheiden bemessen sein kann, im ganzen doch eine gewaltige Summe. Und diese Summe fällt um so mehr ins Gewicht, als sie ihrem eigentlichen Zweck, dem Kampffonds, entzogen wird. Deshalb wendet sich der Vorstand an die Mitglieder mit der dringenden Bitte, an der Aufbringung der Weihnachtsgabe für die Familien der im Felde stehenden Kollegen beizutragen durch Leistung von Extrabeiträgen. Der Vorstand appelliert an die oft bewiesene Opferwilligkeit der deutschen Holzarbeiter, und wir sind überzeugt, daß seine Erwartung nicht getäuscht wird.

Wir verkennen gewiß nicht die Schwierigkeiten, mit denen viele von den Kollegen zu kämpfen haben, die nicht zu den Fahnen gerufen wurden. Ist auch die Arbeitslosigkeit nicht mehr so groß, wie es noch vor einem Jahre der Fall war, so ist doch inzwischen die große Teuerung gekommen, ohne daß die Löhne in entsprechendem Maße gestiegen wären. Aber trotzdem wird es, vielleicht von wenigen Ausnahmefällen abgesehen, kaum einen Kollegen geben, der wirklich außerstande wäre, einen namhaften Beitrag für den bezeichneten Zweck zu leisten.

Verbandsmitglieder, gedenkt der Kollegen im Felde! Wie glücklich seid ihr, trotz der Entbehrungen, die ihr euch in dieser schweren Zeit auferlegen müßt, im Vergleich mit jenen, die bei all den Mühsalen und Strapazen, denen sie ausgesetzt sind, ständig den Tod vor Augen sehen. Wenn der Lohn auch turg ist, wenn es zu Hause auch oft knapp hergeht, so habt ihr doch immerhin euren Erwerb und ein Dach über dem Kopfe. Die vielen Schilderungen von dem Leben im Felde, die man in den Zeitungen findet, geben nur ein schwaches Bild von den wirklichen Verhältnissen; nur wer die Dinge aus eigener Anschauung kennt, weiß die Aufopferung, die von unseren Brüdern im Felde verlangt wird, voll zu würdigen. Wie klein erscheint dagegen das Opfer, das unseren zurückgebliebenen Kollegen zugemutet wird.

Der Vorstand rechnet damit, daß der vierte Teil der für die Unterstützung voraussichtlich erforderlichen 400 000 Mark durch Extrabeiträge der Mitglieder aufgebracht wird. Er hat dabei die Schwierigkeiten, mit denen ein Teil der in der Heimat gebliebenen Kollegen zu kämpfen hat, in Betracht gezogen. Uns Wert, Kollegen! Sorgen wir dafür, daß die Erwartungen des Vorstandes übertroffen werden. Es handelt sich darum, einen kleinen Teil unserer Dankeschuld an die Kollegen im Felde abzutragen. Für das Opfer, das wir bringen, wird das Bewußtsein, den Frauen und Kindern unserer Krieger eine kleine Freude bereitet zu haben, der höchste Lohn sein.

### Kriegsgewinne.

Zur Feststellung des Einflusses, den der Krieg auf unser Wirtschaftsleben ausübt, bieten die Berichte der Aktiengesellschaften ein wertvolles Material. Allerdings wird man sich auf dieses Material nicht allein verlassen können. Einmal sind wir noch nicht so weit, daß sich der Stand des gesamten Wirtschaftslebens in den Berichten der Aktiengesellschaften widerspiegelt, und dann sind diese Berichte nichts weniger als getreue Spiegelbilder von dem Stande der Unternehmungen, die sie herausgeben. Das Gesetz verpflichtet zwar die Aktiengesellschaften zur Veröffentlichung ihrer Bilanzen, aber der bekannte Ausspruch von den Worten, die nur da sind, um die Gedanken zu verbergen, läßt sich fast mit größerem Recht auf die Bilanzen der Aktiengesellschaften anwenden. Sie stellen meist den Stand der Gesellschaft nicht so dar, wie er ist, sondern wie er dem Publikum scheinen soll. Je nach dem jeweiligen Bedürfnis kann man den Gewinn größer oder kleiner erscheinen lassen. Die gesetzliche Pflicht, die Bilanzen zu veröffentlichen, hat die Kunst, sie zu frisieren, sich zur Virtuosität entwickeln lassen.

Das wird man im Auge behalten müssen, wenn man mit den Berichten der Aktiengesellschaften operiert, aber trotz der ihnen anhaftenden Mängel sind sie ein unentbehrliches Hilfsmittel zur Beurteilung der Wirtschaftslage. Das Geschäftsjahr der Aktiengesellschaften fällt nicht immer mit dem Kalenderjahr zusammen, aber in den in neuerer Zeit veröffentlichten Bilanzen ist doch die Wirkung des Krieges schon überall zu verspüren. Es zeigt sich, wie nicht anders zu erwarten war, daß in einzelnen Industrien der Geschäftsgang unter dem Einfluß des Krieges schwer gelitten hat, während die gleiche Ursache die Gewinne in anderen Industrien außerordentlich steigert. In einigen Aufzügen in der „Hilfe“ hat sich Erich Schairer der dankenswerten Aufgabe unterzogen, an der Hand der Berichte einer großen Zahl von Aktiengesellschaften diese Kriegswirkungen zahlenmäßig darzulegen. Den nachfolgenden Ausführungen sind die von ihm mitgeteilten Zahlen zu Grunde gelegt.

Die Luxusindustrie, die Kunststoffindustrie und alles, was auf den Export angewiesen ist, und ganz besonders auch die überseeischen Transportgesellschaften haben schwer gelitten. Dampfschiffahrtsgesellschaften, die im vorigen Jahre noch 18 und 20 Prozent Dividende verteilt haben, mußten ihre Aktionäre in der Kriegszeit leer ausgehen lassen; auch in anderen Gewerbezweigen mußte von der Verteilung einer

Dividende abgesehen oder diese ganz bedeutend reduziert werden. Im Gegensatz hierzu brachte der Krieg den Industriezweigen, die in irgendeiner Form an den Kriegslieferungen beteiligt sind, eine glänzende Konjunktur. Hier sind zunächst die Industrien zu nennen, die das eigentliche Kriegsmaterial hervorbringen. Für die Kriegführung wird Eisen in der verschiedenartigsten Verarbeitung in ungeheuren Mengen verbraucht. Die Folge ist eine Steigerung der Produktion an allen Betriebsstätten, die direkt oder indirekt für den Kriegsbedarf Eisen und sonstige Metalle erzeugen und verarbeiten. An der Hand der Berichte der Aktiengesellschaften läßt sich das von den Erzeugungsstätten ab durch die verschiedenen in Betracht kommenden Zweige der Metallindustrie verfolgen.

In den Hütten- und Stahlwerken wird der Rohstoff hergestellt. Schairer führt 18 Aktiengesellschaften dieses Industriezweiges auf und stellt den Reingewinn und die Dividende des letzten Jahres in Vergleich zu den entsprechenden Zahlen des Vorjahres. Bei 4 dieser Gesellschaften ist der Reingewinn nicht angegeben, die übrigen vierzehn haben im Vorjahr zusammen 12 444 000 M. Reingewinn erzielt, im letzten Geschäftsjahr aber 21 359 000 M. Das ist eine Steigerung des Reingewinnes um 71,64 Prozent. Alle 18 Aktiengesellschaften haben im Durchschnitt des Vorjahres 7 Prozent Dividende verteilt, die Steigerung des Reingewinnes ermöglichte ihnen, die Dividende auf durchschnittlich 12,88 Prozent zu erhöhen. Bei einzelnen Werken ist die Steigerung des Gewinnes ganz horrend. So erhöhten die Stahlwerke Beder A.-G. in Wittlich bei Krefeld und Rich. Lindenberg A.-G., Remscheid, ihre Dividenden von je 12 auf 25 Prozent, das Stahlwerk Deking A.-G. verteilte im Vorjahre 5 Prozent, im letzten Jahre 16 Prozent Dividende. Die Stadtberger Hütte A.-G. in Niedermarsberg erzielte eine Erhöhung des Reingewinnes von 49 000 M. auf 382 000 M. und der Dividende von 2 auf 10 Prozent, und die Wilhelmshütte A.-G. für Maschinenbau und Eisengießerei in Culau, die im Vorjahre bei 26 000 M. Reingewinn keine Dividende verteilen konnte, brachte es im letzten Jahre auf 225 000 M. Reingewinn und 5 Prozent Dividende.

Aus der Metallindustrie werden 18 Aktiengesellschaften namhaft gemacht. Von diesen erzielten 12 einen Reingewinn von zusammen 11 866 000 M. gegen 7 614 000 M. im Vorjahre. Das ist eine Steigerung des Gewinnes um 55,8 Prozent. Die durchschnittliche Dividende der 18 Gesellschaften stieg von 7,25 auf 11,88 Prozent. Unter diesen Firmen befindet sich u. a. Beyersberg, Kirchbaum u. Co. A.-G. in Solingen, deren Dividende von 8 auf 18 Prozent stieg. Die Sieger Eisenbahnbedarfs-A.-G. in Siegen und Carl Berg A.-G. in Emelking konnten ihre Dividende sogar von 5 auf 15 Prozent steigern. Etwas bescheidener war die Steigerung des Gewinnes bei den 13 Maschinenfabriken, die in der Liste geführt werden; der Reingewinn erfuhr aber auch hier eine Vermehrung um 36,4 Prozent, und die Dividende stieg von durchschnittlich 5 auf 9,3 Prozent. Auch in dieser Gruppe kommen recht saftige Profitsteigerungen vor. So haben die Werkzeugmaschinenfabrik Hermann u. Alfr. Escher in Chemnitz und die Maschinenfabrik Westfalia A.-G. in Gelsenkirchen im Vorjahre je 5, im letzten Jahre aber je 12 Prozent Dividende verteilt. Die Werkzeugmaschinenfabrik Gildemeister A.-G. in Bielefeld verteilte statt 6 Prozent im Vorjahre diesmal 15 Prozent Dividende.

Die Gewinne, die im Schiffs- und Wagenbau erzielt wurden, interessieren uns um deswillen mehr, weil in den fraglichen Betrieben auch eine größere Anzahl Holzarbeiter mitgeholfen hat, den Profit der Aktionäre zu mehren. Wir wollen deshalb auch die sechs Gesellschaften, die in dieser Gruppe vereinigt sind, namentlich aufzählen.

Firma	Rein-	Divi-	Im Vorjahre	
	gewinn	dende	Rein-	Divi-
	M.	%	M.	%
Blöhm & Böh, Hamburg . . . .	1369000	6	703000	4
Waggonfabrik Jos. Rathgeber, A.-G., München-Moosbach . .	350000	9	345000	9
Benz & Co., Automobil- und Motorenfabrik A.-G., Mannheim .	8899000	12	5013000	0
Gottfr. Lindner, A.-G., Ammen-dorf b. Halle a. S. . . . .	440000	12	221000	8
Gothaer Waggonfabrik A.-G. . .	501000	12	352000	12
Wagenbau A.-G. Wismar . . . .	496000	15	317000	11

Alle diese Fabriken haben ihren Gewinn steigern können. Bei einigen ist aber die Gewinnsteigerung nicht sehr bedeutend, um so erheblicher ist sie bei den anderen. Im Durchschnitt ist der Reingewinn um 73,2 Prozent und die durchschnittliche Dividende von 7,3 auf 11 Prozent gestiegen.

Sehr respektabel ist die Gewinnsteigerung in der Textilindustrie. Unsere Liste umfaßt elf Fabriken, deren Dividende im Durchschnitt von 6,27 auf 11,54 Prozent stieg. Das war möglich, weil der Gewinn in zehn von diesen Fabriken von 30 690 000 M. auf 60 160 000 M. oder um 96,0 Prozent stieg. In dieser Gruppe sind Steigerungen der Dividende von 6 auf 22 Prozent und von 0 auf 20 Prozent zu konstatieren. Recht gut schneidet auch

die Schuh- und Lederindustrie ab. Sechs Aktiengesellschaften aus dieser Gruppe erzielten einen Reingewinn von 2 793 000 Mk. gegen 1 544 000 Mk. im Vorjahre, also ein Mehr von 80,9 Prozent, was eine Erhöhung der durchschnittlichen Dividende von 5 auf 9,5 Prozent ermöglicht. Bei sieben Del- und chemischen Fabriken, die in der folgenden Gruppe zusammengeschlossen sind, stieg die durchschnittliche Dividende von 6,1 auf 10,7 Prozent. Fünf von diesen Gesellschaften erzielten eine Steigerung des Reingewinnes von 5 937 000 Mk. auf 10 385 000 Mk., also um 74,9 Prozent.

Die hier erwähnten Industriezweige, die meist für die direkte Kriegslieferung in Betracht kommen, haben es also recht gut verstanden, die Konjunktur auszunutzen; noch erfolgreicher haben aber die Unternehmungen in der Nahrungsmittelindustrie die Gelegenheit zur Steigerung des Gewinnes wahrgenommen. Verhältnismäßig bescheiden schneiden noch die Seefischer ab. In unserer Liste figurieren vier Aktiengesellschaften, die im Vorjahre zusammen 1 092 000 Mk. Reingewinn erzielten, im letzten Jahre aber 1 285 000 Mk., also 17,7 Prozent mehr. Die durchschnittliche Dividende stieg von 5 auf 9,75 Prozent. In der Gruppe Nahrungsmittelindustrie, die in unserer Zusammenstellung Brot, Biskuit, Fleischwaren, Schokolade- und Malzfabriken umfasst, haben sieben Gesellschaften den Reingewinn von 4 560 000 Mk. auf 7 813 000 Mk., das ist um 71,3 Prozent gesteigert.

Goldene Tage brachte der Krieg den Großmühlen und den Zuckerfabriken. 17 Mühlen, die im Vorjahre 2 527 000 Mk. Reingewinn erzielten, brachten es beim letzten Abschluß auf 6 251 000 Mk., also eine Steigerung des Reingewinnes um 147,4 Prozent. Sie erhöhten ihre Dividende von durchschnittlich 7,68 auf 12,53 Prozent. Noch erfolgreicher aber war die Arbeit der Zuckerfabriken. Unsere Zusammenstellung umfaßt neun Gesellschaften, deren Reingewinn von 1 529 000 Mk. auf 4 065 000 Mk., also um 165,9 Prozent stieg. Die durchschnittliche Dividende stieg in dieser Gruppe von 7,06 auf 16,56 Prozent.

Bei der Beurteilung dieser Zahlen muß beachtet werden, daß die Zusammenstellung bei weitem nicht vollständig ist. Es sind aber keineswegs nur Gesellschaften mit exorbitanter Gewinnsteigerung ausgewählt worden; man wird daher diese Aufstellung immerhin für typisch ansehen können. Die riesigen Gewinnsteigerungen, die sich aus den Bilanzen ergeben, bleiben aber hinter den tatsächlichen Gewinnen noch beträchtlich zurück, weil von der Kunst der Bilanzverschleierung gerade bei solchen Gelegenheiten ein sehr ausgiebiger Gebrauch gemacht wird. Hin und wieder wird das auch im Geschäftsbericht offen zugestanden. Die Firma Ludwig Löwe & Co., die ihre Dividende von 18 auf 30 Prozent erhöht hat, wäre in der Lage gewesen, eine noch viel höhere Dividende auszuschütten. Sie hat aber durch Abschreibungen usw. die Dividende niedrig gehalten, um, wie es im Geschäftsbericht heißt, „nicht die Begehrlichkeit der Abnehmer in bezug auf die Preise und die Begehrlichkeit der Arbeiter in bezug auf die Löhne zu steigern.“ Das ist ein offenes Wort, das man sich merken muß. Nach solchen Grundzügen wird nämlich sehr häufig bei der Aufstellung der Bilanzen der Aktiengesellschaften verfahren, doch sind das in der Regel Dinge, die man tut, von denen man aber nicht spricht.

Das Studium der Geschäftsberichte der Aktiengesellschaften, die in der Kriegszeit ihre Gewinne so ungeheuer steigern konnten, ist sehr interessant. Während die gesamte wehrfähige Bevölkerung aufgeboten ist und ihr Leben einsezt zur Verteidigung des Vaterlandes, die Familien zu Hause hungern, häuft eine gewisse Sorte Menschen Schätze auf Schätze. Die Lebensbedürfnisse werden künstlich ver-

teuert, damit sich raffigiertere Aktionäre die Taschen füllen können. Für das erforderliche Kriegsmaterial werden dem Reiche ganz unverschämt hohe Preise abgenommen. Das eröffnet unserem Volk, das während des Krieges die schwersten Entbehrungen auf sich genommen hat, die Aussicht auf ein fürchterliches Anziehen der Steuerstränge nach dem Kriege. Es ist jetzt die Rede davon, eine Steuer auf die Kriegsgewinne zu legen, man wird aber in dieser Beziehung sehr gründliche Arbeit leisten müssen, wenn man die Steuer ergebnisbringend machen und dem Rechtsgefühl des Volkes Rechnung tragen will. Noch besser wäre es freilich gewesen, wenn man von vornherein diese riesigen Kriegsgewinne durch entsprechende Maßnahmen verhindert hätte. Auf der einen Seite eine empfindliche Hungersnot, auf der anderen Seite eine verhältnismäßig kleine Zahl von Kapitalisten, die fast in ihrem Fett ersticken ob der Reichtümer, die ihnen die gute Konjunktur in den Schoß wirft, das ist ein recht bezeichnendes Bild für die Zustände, unter denen wir leben.

### Verbandsnachrichten.

#### Bekanntmachungen des Vorstandes.

Mit dem Erscheinen dieser Zeitungsnummer ist der 47. Wochenbeitrag für das Jahr 1915 fällig geworden.

Zu Neujahr 1916 werden wieder sämtliche alten Beitragsmarken eingezogen und dafür neue Marken ausgegeben, worauf wir die Zahlstellenassistenten sowohl als auch alle Verbandsmitglieder hierdurch aufmerksam machen. Den Mitgliedern empfehlen wir dringend, dafür zu sorgen, daß sie am Jahresluß mit der Beitragszahlung auf dem laufenden sind.

Berlin SO. 16, Am Köllnischen Park 2.

Der Verbandsvorstand.

### Leuerungszulagen.

In Pirna haben die Arbeitgeber mit Ausnahme der Firma Fr. Hengst auf das Ersuchen des Gauvorsitzers um eine Leuerungszulage die Löhne um 2 bis 8 Pf. erhöht. Die Firma Hüffel hat die Akkordpreise um 10 Prozent gesteigert. Die Firma Fr. Hengst beruft sich bei ihrer Ablehnung auf die Konkurrenz von Bauwerken in Döbeln, Großhain, Oschatz, Meerane, Mittweida, Niederfedlich und Zittau. Ferner auf die Praxis der Behörden, bei Submissionen dem Billigsten den Zuschlag zu erteilen. Tatsächlich betreiben alle die genannten Firmen, aber die Firma Fr. Hengst nicht minder, eine das gesamte Bautischlergewerbe schwer schädigende Preisdrückerei. Die Angebote bei Submissionen zeigen die erstaunlichsten Preisunterschiede und lassen erkennen, daß viele dieser Firmen erst das Rechnen lernen müßten. Alle diese Firmen gehören dem Deutschen Industrie- und Handwerkerverband an. Dieser Verband bietet seinen Mitgliedern nur eine Entschädigung bei Streiks. Er ist also nur eine Kampfesorganisation gegenüber den Arbeitern. Es wäre zu wünschen, daß dieser Verband sich mehr um die Hebung und Regelung der Verkaufspreise seiner Mitglieder kümmert, als er es bisher tat. Die Bestrebungen, das gesamte Gewerbe zu heben, müssen doch einer vernünftigen Arbeitgeberorganisation näherliegen, als nur die Bemühungen der Arbeiter um Verbesserung ihrer Lage mit allen Mitteln zurückzuhalten.

Schönheide (Bürstenarbeiter). Wie bereits kurz mitgeteilt, wurde das Verlangen der Bürstenarbeiter in Schönheide nach einer Leuerungszulage abgelehnt. Die Arbeiter glaubten, auf die Bewilligung einer solchen Zulage

um so mehr rechnen zu können, als die meisten Betriebe voll beschäftigt sind, und in den Bürstenhölznerbetrieben sogar mit Ueberstunden gearbeitet wird, ohne daß es für letztere einen Zuschlag gibt. Das berechtigte Verlangen der Arbeiter wurde aber ablehnend beantwortet. Nur ein Kleinbetrieb in Stübengrün hat für Januar eine Aufbesserung des Lohnes in Aussicht gestellt. Die Verwaltung der Produktivgenossenschaft muß noch über die Eingabe Beratung pflegen. Ein paar Betriebe haben den Heimarbeitern nur die während des Krieges gemachten Abzüge für Militärkardätschen wieder aufgehoben; das ist alles und so gut wie nichts. Unser Verbandsvertreter hat mit dem Vorsitzenden des Arbeitgeberverbandes, Herrn Walter Oschak, eine Aussprache gehabt, in welcher dieser die Gründe für das Verhalten der Arbeitgeber mitteilte. Dazu gehört zunächst die bevorstehende Einberufung einer Anzahl Fabrikanten, was Betriebsstörungen und Arbeitslosigkeit für viele Arbeiter mit sich bringen würde. Tatsächlich haben die in Frage kommenden Arbeitgeber seit Kriegsbeginn mit der Einberufung gerechnet, aber aus naheliegenden und verständlichen Gründen wurden sie bisher verschont und werden es wohl auch bleiben. Die Arbeitslosigkeit werde voraussichtlich noch dadurch gesteigert werden, daß die Zelluloidbranche bei längerer Kriegsdauer auch stillgelegt werden muß, da Zelluloid gar nicht oder nur sehr schwer zu haben ist. Die Lieferung an die Militärbehörden wird zugegeben, aber mit dem Zusatz, daß bei der niedrigen Preisstellung kein Gewinn herauszuholen ist. Auch die Zwischenhändler verderben den Produzenten das Geschäft. Betont wurde, daß die Firmen, mit Ausnahme eines Großbetriebes und der Produktivgenossenschaft, nur an Großisten liefern, welche sich nur zu mäßigen Preisen verstehen. Herr Oschak wies darauf hin, daß durch die Einberufung der älteren Arbeiter die jugendlichen und weiblichen Arbeiter herangezogen wurden, die ganz ansehnliche Löhne verdienen. Im übrigen geben sich alle Betriebe Mühe, die Arbeiter nach Möglichkeit zu beschäftigen, auch mit Arbeiten, die nicht notwendig sind. Die Aufrechterhaltung der Betriebe werde erschwert durch die enorme Verteuerung aller Produktionsmittel. Der Vorsitzende des Arbeitgeberverbandes kam dann auch auf den Export zu sprechen. Die von ihm vorgebrachten Darlegungen bestätigten nur das, was wir zu Anfang des Krieges in bezug auf den Export gesagt haben. Wir werden mit einer Einschränkung des Exports zu rechnen haben, was sich für die hiesige Industrie recht unangenehm fühlbar machen wird. Wir wollen ohne weiteres zugeben, daß die Bürstenindustrie mit Schwierigkeiten zu kämpfen hat. Da aber die Preise für Bürstenwaren bis zu 75 Prozent (so hoch ist uns bekannt, es kann aber auch noch höher sein) Aufschlag erfahren haben, bleibt nach unserer Ansicht immer noch so viel übrig, um auch die Arbeiter über die Schwierigkeiten des Krieges hinwegzuhelfen. Die Behauptung, daß die Arbeitgeber fast ohne Verdienst arbeiten, ist eine allgemeine Redensart, auf die nicht viel zu geben ist. Die Klage über die Zwischenhändler ist sehr verbreitet, aber einzelne Mittel an, um den Zwischenhandel zu bekämpfen. So hat ein Leipziger Zwischenhändler einen Militärauftrag von 30 000 Militärkardätschen erhalten, den ein kleiner Betrieb in Neuheide ausführt. Dieser Zwergbetrieb läßt die Hölzer in einer Schönheider Bürstenhölznerfabrik anfertigen. Die Heimarbeiter von weit und breit ziehen die Kardätschen das Duzend für 1,60 Mk. ein. In dem Bürstenhölznerbetrieb müssen nun die Arbeiter seit längerer Zeit Ueberstunden machen. Am Sonnabend, den 30. Oktober, verabreichte der Unternehmer den Arbeitern nach Feierabend im Betriebe 54 Liter Bier, wozu der Zwischenhändler aus Leipzig noch eine Geldspende veranlaßte. Das nennt nun die Welt eine Bekämpfung des Zwischenhandels. Für Ueberstundenzu-

### Eine Geste zum Jubiläum der Generalkommission.

Ein wertvolles Buch hat die Generalkommission aus Anlaß ihres 25jährigen Bestehens herausgegeben. Paul Umbreit, der verdienstvolle Redakteur des „Correspondenzblattes“ der Generalkommission, ist der Verfasser des Wertes, das den Gewerkschaften Deutschlands gewidmet ist. Die Schrift soll, wie es im Vorwort heißt, weder eine Geschichte der deutschen Gewerkschaften noch der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands sein, sondern eine Gedenkschrift zur Erinnerung an das Vierteljahrhundert der Entwicklung und Kämpfe, das die deutschen Gewerkschaften und die Generalkommission seit der Begründung der letzteren zurückgelegt haben.

In diesem Sinne ist das Buch auch gehalten, aber es gibt mehr, als der Verfasser verspricht. Es bringt eine Uebersicht über die Entwicklung der modernen Gewerkschaftsorganisationen von ihren ersten Anfängen an. Die Materie wird zwar nicht in ausführlicher Breite behandelt, aber es wird doch eine Menge interessantes Material produziert und kurz zusammenfassend dargestellt. Nach einem knappen Ueberblick über die Gewerkschaftsbewegung vor Erlass des Sozialistengesetzes wird in kurzen Zügen die eigentliche Gründungsgeschichte der Generalkommission geschildert. Ein historisches Dokument ist der am 17. August 1890 veröffentlichte Aufruf der Vertrauensmänner der Metallarbeiter, der den Anstoß zur Einberufung der Berliner Gewerkschaftskonferenz gab. Dieser Aufruf ist im Wortlaut abgedruckt. Die Kämpfe, welche die Generalkommission oder vielmehr die Gewerkschaftsbewegung um ihre Anerkennung als selbständiger und gleichberechtigter Zweig der Arbeiterbewegung neben der sozialdemokratischen Partei als der politischen Organisation der Arbeiterschaft zu führen hatte, erfahren eine übersichtliche Darstellung.

Die Zeit vom Jahre 1893 an ist die des Aufbaues der Gewerkschaften. Die niedrigen Beiträge wurden allmählich erhöht, das Unterhaltungsweesen ausgebaut, in die Lohnkämpfe wurde größere Ordnung gebracht; alles Dinge, bei denen es nicht ohne scharfe Auseinandersetzungen abging. Zum Aufbau der Gewerkschaften gehört auch die Gründung der Gewerkschaftsvereine, die in jenen Jahren lebhafte in Fluss kam, sowie die Errichtung von Arbeitersekretariaten, von denen das erste im Jahre 1894 in

München ins Leben trat. Im folgenden Jahre wurde das erste Gewerkschaftshaus in Deutschland errichtet, indem die Stuttgarter Gewerkschaften ein solches Gebäude zunächst pachtweise in Betrieb nahmen.

Auf dem Gewerkschaftskongress zu Berlin im Jahre 1896 wurde noch die Aufhebung der Generalkommission ernsthaft diskutiert, doch vereinigten sich die dahin zielenden Anträge nur wenige Stimmen auf sich. Und das war gut so, denn nur zu bald traten Ereignisse ein, die den festen organisatorischen Zusammenhalt der Gewerkschaften zur zwingenden Notwendigkeit machten. Der große Streik der Hamburger Hafenarbeiter, der im November 1896 begann, gab den Anstoß zum kräftigen Ausbau der Arbeitgeberorganisationen. Der weitreichende Einfluß dieser Unternehmerverbände fand seinen Ausdruck in dem „Zuchthauskurs“, den die Reichsregierung alsbald zu feuern begann, nachdem ihr in den berühmten Kaiserreden von Bielefeld und Dönhaußen die Wege gewiesen waren. Die Zuchthausvorlage wurde im Jahre 1899 vom Reichstag abgelehnt, trotz der Mühe, welche sich die mit dem Golde der Großindustriellen arbeitende Reichsregierung um ihr Zustandekommen gegeben hatte. — Es würde hier zu weit führen, wollten wir die weitere Entwicklung der Gewerkschaften, die Kämpfe, die sie nach den verschiedensten Richtungen zu führen hatten, ihre Leistungen und die Erfolge, die sie auf ihren vielfältigen Arbeitsgebieten errungen, auch nur andeutungsweise besprechen. Der Verfasser des vorliegenden Buches hat es verstanden, den weitwichtigen Stoff in knapper, dabei doch übersichtlicher und anregender Weise zu behandeln.

In einem Anhang werden die Berichte über die Verhandlungen der ersten Gewerkschaftskonferenz am 16. und 17. November 1890 wiedergegeben, auf welcher die Einigung der Generalkommission beschlossen wurde. Ein offizielles Protokoll über diese denkwürdige Tagung ist nicht herausgegeben worden. Es erschien nur ein Bericht im „Berliner Volksblatt“, und ein anderer, der mit diesem nicht völlig übereinstimmt, in den Hamburger Gewerkschaftsblättern. Diese beiden Berichte sind in dem Buche abgedruckt und damit ein wichtiges Dokument aus der deutschen Arbeiterbewegung unverdienter Vergessenheit entzogen. In einigen Anlagen werden statistische Uebersichten und graphische Darstellungen von dem Stand und der Entwicklung der Gewerkschaften und von den Lohnkämpfen gegeben. Zu erwähnen wären noch einige Illustrationen. Dazu gehören die Portraits der ersten Mitglieder der Generalkommission und der Genossen, die ihr gegenwärtig angehören. Das Kapitel über Partei und Gewerkschaften ist mit einem

Bild Bömelburgs geschmückt. Unter den Abbildungen einiger Verwaltungsgebäude von Gewerkschaften befindet sich auch eine Reproduktion unseres Verbandshauses in Berlin. Schließlich sei noch die bildliche Wiedergabe des Ausstellungsbauwerkes der deutschen Gewerkschaften auf der internationalen Bauausstellung zu Leipzig 1913 und des Diploms und der goldenen Medaille erwähnt, welche den Gewerkschaften auf dieser Ausstellung zuerkannt wurde.

Das Buch schließt mit einem Ausblick auf die Zeit nach dem Kriege, der besondere Beachtung verdient. Die Arbeiter erwarten gleiche Rechte im Staatswesen; sie erwarten, daß der Aufstieg der arbeitenden Bevölkerung zur Teilnahme an der Kulturarbeit nicht mehr gehindert, sondern durch eine von sozialen Gesichtspunkten geleitete Politik unterstützt werde. Sie erwarten dies nicht als eine Belohnung für ihr Verhalten während des Krieges, sondern aus dem wohlverstandenen Interesse des Staatswesens. Die Frage nach der Haltung der Gewerkschaften nach dem Kriege wird dahin beantwortet, daß sie dann in gleichem Maße wie vorher für die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Arbeiter wirken werden. Sie werden nachdem wie vordem versuchen, sich mit den Arbeitgebern und deren Verbänden auf der Basis gleichberechtigter Vertragsschließung friedlich zu verständigen und Arbeitseinstellungen vermeiden, wo sie ihren Zweck anders erreichen können. Sie werden aber nach wie vor den Kampf aufnehmen, wo er nicht zu umgehen ist oder ihnen durch Verweigerung des Organisationsrechts oder Ausperrung aufgezwungen wird. Im Grunde ist das ein ganz selbstverständliches Bekenntnis, aber es ist nicht überflüssig, mit aller Deutlichkeit auszusprechen, daß die Gewerkschaften nicht daran denken, die Gleichberechtigung und die größere Bewegungsfreiheit, die sie von der Neuorientierung der inneren Politik erwarten, mit der Aufgabe ihres Wesens oder auch nur mit einer Milderung der Formen für ihre Betätigung zu erkaufen.

Das Jubiläum der Generalkommission konnte nicht würdiger begangen werden, als durch die Herausgabe dieses Buches. Der ausregende Ton, in dem es geschrieben ist, nicht minder aber auch seine gute Ausstattung, werden dazu beitragen, daß es die Gewerkschaftsmitglieder gern zur Hand nehmen. Nicht nur die jüngeren, die viel aus ihm lernen können, sondern auch die alten, welche die Zeit der Gründung der Generalkommission und den glänzenden Aufstieg der Gewerkschaftsbewegung miterlebt und tätigen Anteil daran genommen haben.

Das Buch befindet sich in der Bibliothek der Gewerkschaftsbewegung, 1894-1915. Es ist ein wertvolles Dokument für die Geschichte der Gewerkschaften Deutschlands und der Generalkommission. Preis gebunden 3,00 Mk. Für Gewerkschaftsmitglieder bei Bezug durch ihre Organisation 1,50 Mk.

Schlag und Teuerungszulage ist kein Geld vorhanden, aber zur Abfütterung mit Alkohol langt es noch gerade. Wenn die Unternehmer es so treiben, dann dürfen sie sich auch nicht darüber beschweren, wenn dieser oder jener Arbeiter einmal des Guten zuviel genießt. Was den Verdienst der Jugendlichen anbelangt, so soll zugegeben werden, daß ein Teil derselben einen anständigen Verdienst aufzuweisen hat; daß aber die Löhne der älteren Arbeiter auf alle jugendlichen und weiblichen Arbeiter übertragen worden sind, trifft nicht zu. Die Angabe der Lieferung an Großfirmen bezieht sich nicht nur auf diese, sondern auch auf Konsumvereine und Warenhäuser sowie auf alle Aufträge, wo es sich um Massenherstellung handelt. Hier möchten wir darauf hinweisen, daß in der Produktion und im Handel der hiesigen Bürstenindustrie ganz verwerfliche Zustände bestehen, die eine gedeihliche Entwicklung der gesamten Bürstenindustrie gewaltig hindert. Da die Arbeitgeber nicht Hand ans Werk legen wollen, das Ungefunde zu entfernen, wird die Organisation der Arbeiter zur gegebenen Zeit eingreifen müssen. Zum Schluß wollen wir darauf hinweisen, daß nicht alle Arbeitgeber in der Unternehmerorganisation sind, wie auch der größte Betrieb Flemming u. Co. sich in keiner Weise um dieselbe kümmert. In Wirtschaftsinteressen sind sich die hiesigen Unternehmer nicht einig, aber wohl, wenn es gegen die Arbeiter geht.

**Wissenswertes für Kriegsteilnehmer.**

**Zusatzrenten für die Hinterbliebenen Gefallener.** Die Renten für die Hinterbliebenen der gefallenen Kriegsteilnehmer richten sich bekanntlich nach dem Dienstgrad des Letzteren und sind, zumal in den unteren Klassen, sehr bescheiden. So erhält z. B. die Witwe eines Gemeinen, wenn ihr die allgemeine Versorgung nicht zusteht (diese allgemeine Versorgung kommt nur für festangestellte Beamte in öffentlichen Diensten in Betracht), jährlich 400 Mk. Jedes vaterlose Kind bis zum 18. Lebensjahre erhält im gleichen Fall 168 Mk., und ist auch die Mutter gestorben, 240 Mk. Es ist des öfteren bemängelt worden, daß bei der Rentenfestsetzung nur der militärische Rang des Verstorbenen, nicht aber dessen Einkommen in seinem bürgerlichen Beruf berücksichtigt wird. Von der Regierung ist anerkannt, daß der bestehende gesetzliche Zustand zu Härten führt, doch will sie diese Frage erst nach dem Kriege gesetzlich regeln. Inzwischen soll aber ein Ausgleich in der Weise geschaffen werden, daß das Kriegsministerium ermächtigt wird, in besonderen Fällen den Hinterbliebenen einmalige Zuwendungen zu machen.

Für diese Zuwendungen sind nun Ausführungsbestimmungen erlassen. Danach erfolgt die Auszahlung in zwölf gleichen Monatsraten. Die Zusatzrente kommt nur für Hinterbliebene von Militärpersonen der Unterklassen in Betracht, doch darf das Jahreseinkommen der Witwe und der Kinder einschließlich der Zusatzrente 3000 Mk. im Jahre nicht überschreiten, auch dürfen Versorgungsgebühren und Zusatzrente zusammen 75 Prozent des Arbeitseinkommens des Verstorbenen nicht übersteigen. Für die unter den genannten Voraussetzungen zu gewährenden Zusatzrente ist eine Skala aufgestellt. Die Beihilfe schwankt zwischen 50 Mk. und 350 Mk. für die Witwe. Den niedrigsten Betrag von 50 Mk. erhält die Witwe eines Gemeinen, dessen Arbeitseinkommen 1501 bis 1600 Mk. betrug. Beim Unteroffizier beträgt die unterste Einkommensgrenze, welche den Hinterbliebenen ein Anrecht auf Zusatzrente gibt, 1801 Mk., und beim Feldwebel 2101 Mk. Die Zusatzrente steigt bei höherem Einkommen bis zu 350 Mk. Die hinterbliebenen Kinder erhalten ein Fünftel, oder, wenn sie Vollwaisen sind, ein Drittel des Betrages, den die Witwe erhält oder erhalten würde.

Bei diesen Zusatzrenten ist zu beachten, daß es sich um einmalige Zuwendungen handelt, und daß sie für die Hinterbliebenen von Kriegsteilnehmern mit einem Einkommen von weniger als 1500 Mk. überhaupt nicht in Betracht kommen. Wo die Voraussetzungen gegeben sind, ist ein Antrag an die Ortspolizeibehörde zu richten, die ihn nach Bormahme der erforderlichen Feststellungen an das Bezirkskommando weitergibt.

**Anspruch auf Invalidenrente** steht auch verwundeten und kranken Soldaten zu, sofern die Voraussetzungen für den Bezug sonst erfüllt sind. Wer also mindestens 200 Beitragsmarken geklebt hat oder Krankheit oder Militärdienstzeit nachweisen kann, hat Anspruch auf Invalidenrente, wenn er infolge Kriegsverwundung oder Krankheit dauernd mehr als zwei Drittel erwerbsbeschränkt ist, vom Beginn dieser dauernden Erwerbsbeschränkung ab. Auf Krankenrente, wenn er länger als 26 Wochen oder nach Wegfall des Krankengeldes noch vorübergehend mehr als zwei Drittel erwerbsbeschränkt oder in Lazarettbehandlung bleibt, für die fernere Dauer dieser Erwerbsbeschränkung. Diese Renten werden auch neben der Militärrente gezahlt. Auf sie haben auch Personen, welche bei Kriegsbeginn ihrer aktiven Militärpflicht genügt, Anspruch. Der Antrag auf Bewilligung dieser Renten ist beim Versichertenamt anzubringen.

**Keine Altersrente nach 65 Jahren.**

Die Bestimmung, nach welcher auf Grund der Invaliditäts- und Altersversicherung der Anspruch auf Altersrente erst mit dem zurückgelegten 70. Lebensjahre erworben wird, ist von jeher stark umstritten worden. Auch bei der Beratung der Reichsversicherungsordnung ist erneut beantragt worden, die Altersgrenze auf 65 Jahre herabzusetzen. Der sozialvertrauliche Abgeordnete Mollenhuth insbesondere hat schärflich nachgewiesen, daß die aufgestellten amtlichen Berechnungen fehlerhaft sind, und daß es möglich sei, schon mit 65 Jahren die Altersrente zu gewähren, ohne deshalb die Versicherungsbeiträge zu erhöhen. Alles, was daraus zu erreichen war, war das Versprechen, die Sache nachzuvorsuchen. In das Einleitungsgeheiß zur Reichsversicherungsordnung wurde der Artikel 84 aufgenommen, welcher den Bundesrat verpflichtet, im Jahre 1915 dem Reichstag die amtlichen Vorberichte über die Altersrente zur erneuten Beschlußfassung vorzulegen. Bei dem demnächstigen Zusammentritt des Reichstages müßte ihm eine entsprechende Vorlage zugehen. Der Bundesrat

hat sich am 4. November mit der Frage beschäftigt, und in einer offiziellen Note heißt es darüber, es sei beschlossen worden, die Herabsetzung der Altersgrenze in der Vorlage für den Reichstag zurzeit nicht zu empfehlen. Die Herabsetzung der Altersgrenze würde eine Erhöhung der Beiträge zur Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung notwendig machen und eine Mehrbelastung des Reichs mit einem Reichszuschuß zur Folge haben. Beides könne im gegenwärtigen Zeitpunkt nicht befristet werden.

Es ist gewiß erfreulich, daß der Bundesrat auf sparsame Wirtschaft bedacht ist, eigenartig berührt es aber doch, daß mit der Sparsamkeit gerade an dieser Stelle angefangen werden soll. Für die Weiterführung der Sozialpolitik nach dem Kriege eröffnet diese Stellungnahme des Bundesrats keine günstigen Aussichten. Im Reichstag wird wohl erneut der Nachweis geführt werden, daß die versicherungstechnischen Unterlagen für die Haltung des Bundesrats falsch sind, aber die Aussichten für die Herabsetzung der Altersgrenze bleiben trotzdem gering. Selbst wenn der Reichstag einen entsprechenden Beschluß fassen sollte, müßte auch der Bundesrat für ihn gewonnen werden, wenn er Gesetzeskraft erlangen sollte. Nach dem mitgeteilten Beschluß ist es aber wenig wahrscheinlich, daß sich diese Körperchaft in der vorliegenden Frage einer Belehrung zugänglich erweist.

**Eine Anerkennung für die Konsumgenossenschaften.**

In den Nummern 9 und 10 des „Reichs-Arbeitsblatts“ wird ein Artikel über die Konsumvereine während des Krieges veröffentlicht. Der Artikel behandelt in sehr sachverständiger Weise die Bedeutung der Konsumgenossenschaften für die wirtschaftliche Mobilisierung des deutschen Volkes und gibt zum Schluß eine Anzahl Entschlüsse von Konsumgenossenschaftsverbänden wieder, in denen zum Ausdruck gebracht worden ist, daß die Konsumgenossenschaften alle Maßnahmen unterstützen werden, die das wirtschaftliche Durchhalten zu fördern geeignet sind. Im Anschluß hieran bemerkt der Berichterstatter des amtlichen Organs:

Wie der vorstehende Ueberblick zeigt, haben die deutschen Konsumvereine es nicht bei derartigen Versprechungen bewenden lassen, sondern sie haben sich nach Kräften bemüht, die Worte in Taten umzusetzen. Sie haben dadurch wesentlich zur Aufrechterhaltung des deutschen Wirtschaftslebens während des Krieges beigetragen.

Das ist ein Urteil, welches die Konsumgenossenschaftsbewegung mit Befriedigung registrieren kann.

**Aus der schweizerischen Gewerkschaftsbewegung.**

Die Schweiz ist zwar als neutrales Land nicht unmittelbar am Kriege beteiligt, aber die wirtschaftlichen Folgen des Krieges machen sich auch hier sehr stark bemerklich. Darunter haben natürlich auch die Gewerkschaften zu leiden. Hierzu kommt, daß ein erheblicher Teil der schweizerischen Gewerkschaftsmitglieder Ausländer und in den kriegführenden Ländern heerespflichtig sind. Deren Abgang bewirkte, daß die Gesamtmitgliederzahl der Verbände, die vor

Ausbruch des Krieges am 30. Juni 1914 89 670 betrug, am 30. September, drei Monate später, auf 58 592 zurückgegangen war.

Wohl unter dem Eindruck der erlittenen Mitgliederverluste machen sich neuerdings Bestrebungen bemerklich, die auf einen engeren Zusammenschluß der einzelnen Organisationen abzielen. Der Plan einer Verschmelzung der Verbände des Baugewerbes wird schon seit Jahren ventiliert, es scheint aber, als sollte nun doch ein ernsthafter Schritt zu seiner Verwirklichung unternommen werden. Sind es doch gerade die in Betracht kommenden Organisationen, die am schwersten unter den Folgen des Krieges gelitten haben. Nach der vom Schweizerischen Gewerkschaftsbund veröffentlichten Statistik betrug die Mitgliederzahl in den für die Verschmelzung in Betracht kommenden Organisationen im Jahre 1914:

Bauarbeiter	1500	300
Holzarbeiter	7187	3190
Maler und Gipser	2200	550
Steinarbeiter	969	470
Zimmerleute	1440	900

Als Hindernis für die Verschmelzung dieser Organisationen erweisen sich die Produktionsgenossenschaften, die bei den Steinarbeitern und den Malern und Gipsern bestehen. Während die Produktionsgenossenschaften der Steinarbeiter selbständige Gebilde sind, sind die Genossenschaften der Maler und Gipser organisch mit dem Zentralverband verbunden. Dieses Verhältnis müßte erst gelöst werden, ehe eine Verschmelzung mit den anderen Organisationen vollzogen werden kann. Ein weiteres Hindernis ist die ablehnende Haltung des Zimmererverbandes, der seine Selbstständigkeit wahren will. Die anderen Verbände haben ihre grundsätzliche Geneigtheit ausgesprochen, als Vorstufe für eine spätere Verschmelzung ein engeres Kartellverhältnis miteinander einzugehen. Dieses Kartell, das schon am 1. Januar 1916 in Kraft treten soll, würde sich erstrecken auf die gemeinsame Agitation, Verschmelzung der Verbandsorgane, Zusammenlegung der Verbandssekretariate, gegenseitige Hilfeleistung bei Lohnbewegungen usw. Definitive Beschlüsse sind in der Angelegenheit noch nicht gefaßt, doch besteht die Aussicht, daß das Kartell zustande kommt.

Inzwischen haben die Verbände der Lebens- und Genussmittelarbeiter und der Handels- und Transportarbeiter ihre Verschmelzung bereits vollzogen. Auch diese beiden Verbände hatten infolge des Krieges einen starken Mitgliederverlust. Die Handels- und Transportarbeiter sind vom 30. Juni bis 30. Oktober 1914 von 1553 auf 844 Mitglieder zurückgegangen; die Lebens- und Genussmittelarbeiter in der gleichen Zeit von 6102 auf 3800. Die gemeinsame Organisation führt den Namen „Verband der Handels-, Transport- und Lebensmittelarbeiter“.

**Gewerkschaftliches.**

**Vertragsverhandlungen im Schneidergewerbe.**

Am 8. November hielt die aus Arbeitgeber- und Arbeitervertretern zusammengesetzte Reichstagsvertragskommission in Nürnberg eine Sitzung zur weiteren Er-

**Arbeitslosigkeit im Monat Oktober 1915.**

Gau	Schlüssel haben bezieht	Mitgliederzahl am Schluß des Monats	Arbeitslose Mitglieder am Orte				Durchgehende am letzten Tage des Monats	Unterstützung haben erhalten								
			vom vorigen Monat		Gesamtzahl	am letzten Tage d. Monats		Arbeitslose am Orte				Arbeitslose auf der Reise				
			Zugang	Abgang				Mitgl.	Tage	Mk.	Pf.	Mitgl.	Tage	Mk.	Pf.	
Danzig	29	1564	77	11	88	25	2	16	215	219	50	27	69	56	—	6
Stettin	41	1355	10	20	30	11	—	8	95	139	03	28	40	38	40	—
Breslau	48	2901	127	138	265	123	2	70	662	918	—	24	36	31	50	—
Berlin	93	15315	291	1824	2115	304	4	247	2072	3101	75	95	194	191	65	—
Dresden	54	7413	160	260	420	162	2	154	1504	2299	29	54	92	80	05	—
Leipzig	56	7758	508	436	944	365	1	226	2322	3107	70	38	70	62	70	—
Erfurt	71	2860	74	28	102	43	—	24	255	286	97	9	15	15	—	3
Magdeburg	34	3053	24	55	79	30	2	14	110	149	24	3	3	—	—	1
Hamburg	63	8813	315	516	831	322	7	222	2058	2989	38	145	272	270	40	—
Hannover	42	3591	22	157	179	20	1	17	135	213	34	83	170	164	—	3
Düsseldorf	49	3180	28	49	77	9	4	28	197	332	67	36	74	72	40	—
Frankfurt	60	3904	63	116	179	57	—	76	711	1014	24	28	66	47	40	—
Nürnberg	52	6060	217	79	296	174	1	107	1185	1198	50	12	24	23	—	1
München	33	3124	51	109	160	30	—	35	260	343	40	5	12	12	—	—
Stuttgart	75	3516	138	74	212	53	2	55	552	849	59	7	14	14	—	3
Hauptkasse	—	90	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	9	9	—	—
Oktober 1915	800	74497	2105	3872	5977	1728	28	1299	12333	17156	60	597	1160	1090	80	25
September	804	77502	2837	4480	7317	2103	37	1953	20177	27368	89	694	1311	1253	06	26
August	804	81311	3125	5481	8606	2833	45	2653	31121	42006	50	806	1586	1476	12	27
Juli	815	85041	3560	5555	8615	3146	37	2618	30283	40786	67	715	1376	1278	67	20
Juni	812	88587	4427	4927	9354	3564	27	2460	23703	21228	77	688	1432	1042	82	25
Mai	809	91978	5256	5648	10904	4435	29	2796	28152	25339	61	768	1638	1187	06	28
April	780	94417	6464	6261	12725	5257	29	3667	33651	30087	19	856	1747	1286	69	59
März	792	100494	10210	7258	17468	6521	36	5120	57879	51437	52	1146	2432	1623	06	49
Februar	814	107728	14791	7028	21819	10274	37	8544	95772	87183	96	1399	2819	1938	91	32
Januar	802	110828	20297	8536	28833	14832	49	17662	253230	226193	73	1945	3818	2622	36	49
Dezember 1914	797	114301	22236	12090	34326	20516	120	20997	389242	339012	28	3180	6318	4372	48	73
November	792	118876	29040	10356	39396	22482	103	25928	431290	370878	06	3121	6042	4249	29	81
Oktober	812	126438	35866	13984	49850	29244	131	34062	647304	556962	18	3092	5852	4122	76	62

Aus nachstehend angeführten Zahlenstellen wurde ein Bericht nicht eingesandt: Allenstein, Königs, Löben, Ruß, Thorn, Treptow — Cöfel — Rummersdorf — Arnstadt, Jiskeld, Schwarzja — Bernigerode — Cuthu, Neuenburg, Neustadt i. W. — Alfeld — Mühlheim (Ruhr), Rheindt, Solingen, Biersen — Gomburg — Weihenburg — Omünd, Spaichingen, Troßingen.

Zur besseren Uebersicht über den unterschiedlichen Umfang der Arbeitslosigkeit fügen wir noch folgende Vergleichszahlen bei:

Januar	Zahl der Arbeitslosen am letzten Tage des Monats				Januar	Zahl der Arbeitslosen am letzten Tage des Monats							
	1910	1911	1912	1913		1910	1911	1912	1913				
Januar	5433	6904	7646	8454	14447	14832	Januar	3,63	4,23	4,20	4,37	7,70	13,38
Februar	4044	5597	6323	8390	11211	10274	Februar	2,72	3,40	3,42	4,34	5,96	9,54
März	3478	4192	4890	8513	9009	6521	März	2,32	2,52	2,61	4,12	4,77	6,49
April	3518	4019	5591	8951	7410	5257	April	2,34	2,40	2,92	4,63	5,36	5,57
Mai	3970	3280	5387	9263	7211	4435	Mai	2,63	1,94	2,88	4,80	3,89	4,82
Juni	4400	3458	4949	9582	7232	3504	Juni	2,88	2,02	2,61	4,95	3,74	4,02
Juli	4292	2922	3892	8332	6766	3146	Juli	2,80	1,89	2,04	4,68	3,29	3,70
August	3153	2246	3151	6917	45350	2833	August	2,03	1,29	1,05	3,53	32,30	3,48
September	3839	2509	4296	7540	36268	2103	September	2,45	1,43	2,22	3,92	27,35	2,71
Oktober	4904	3609	7510	9593	29244	1728	Oktober	3,10	2,02	2,95	5,04	23,01	2,32
November	5512	4361	6768	10725	22482	—	November	3,42	2,42	3,50	5,64	18,91	—
Dezember	8410	8406	13125	20779	20516	—	Dezember	5,17	4,86	6,76	11,00	17,95	—

ledigung der Vorarbeiten für den Reichstarifvertrag ab, der am 1. März 1917 in Kraft treten soll. Es handelte sich um die Festlegung von Minimalarbeitszeiten für die tariflichen Extrararbeiten, nach denen dann die Löhne zu berechnen wären. Von beiden Seiten waren bestimmte Stundenlöhne für jede einzelne Position berechnet worden. Die Unternehmer hatten außerdem noch vorgeschlagen, daß auf Grund der Berechnung nach einem prozentualen Höchstlohn solche Extrararbeiten, die bisher nach ihrer Meinung übermäßig hoch waren, eine Herabsetzung erfahren sollten. Die Differenz zwischen den beiderseitigen Vorschlägen war derartig erheblich, daß es nicht möglich war, auf dieser Grundlage eine Einigung zu erzielen. Nachdem im Laufe der Beratungen die Unternehmer die Grundlage ihrer Berechnung fallen gelassen hatten, erklärten die Arbeiter, daß nunmehr eine neue Basis geschaffen sei; sie müßten zu der veränderten Situation erst unter sich Stellung nehmen und schlugen deshalb vor, die Verhandlungen über diesen Punkt auszusetzen und auf eine spätere Zeit zu vertagen. Diesem Antrage wurde stattgegeben. Der Termin der nächsten Zusammenkunft ist ungewiß. — Im Anschluß an diese Verhandlungen begannen die Verhandlungen über die Regelung der Uniformlöhne für die neuen Friedensuniformen, an welchen sich die Zentralverbände der Unternehmer- und Arbeiterorganisationen unter dem Vorsitz der Unparteiischen, der Herren Magistratsrat v. Schulz-Berlin, Gewerbegerichtsdirektor Dr. Prenner-München und Magistratsyndikus Dr. Siller-Frankfurt a. M. beteiligen.

Einen Vereinsfall haben die christlichen Bergarbeiter bei der Wahl der Knappschaftsältesten in Peiffenberg in Oberbayern erlebt. Bekanntlich haben sich die Bergarbeiterorganisationen trotz der heftigen Bruderkämpfe, die sie miteinander ausgefochten haben, zur Wahrung gemeinsamer Berufsinteressen wieder zusammengefunden. Unter anderem ist auch eine Petition um reichsgesetzliche Regelung des Knappschaftswesens von allen vier Bergarbeiterorganisationen: dem Deutschen Bergarbeiterverband, dem christlichen, dem polnischen und dem Hirsch-Dunderfischen Gewerbeverein, unterzeichnet worden. Zur Wahrung des Burgfriedens machte nun der Deutsche Bergarbeiter-Verband bei der Knappschaftsältestenwahl in Peiffenberg den Vorschlag, eine gemeinsame Liste aufzustellen, auf welche, entsprechend dem seitherigen Verhältnis, acht Mitglieder des alten Verbandes und vier des christlichen Verbandes genommen werden sollten. Dieser Vorschlag wurde von den Christen abgelehnt, weil ihr Verlangen nach Einräumung von sechs Mandaten nicht erfüllt wurde. Im Vertrauen darauf, daß von ihrer Organisation weniger Mitglieder im Felde stehen als vom freien Verband, ließen sie es auf einen Wahlkampf antommen. Und der Erfolg? Am 31. Oktober wurden neun Mitglieder des alten Verbandes und drei Christen gewählt. Die Christen haben also ein Mandat verloren und so den Lohn für ihren Bruch des Burgfriedens davongetragen.

**Gottlieb Essig gestorben.**

Aus Stuttgart kommt die Nachricht, daß Gottlieb Essig, 69 Jahre alt, am 8. November entschlafen ist. Mit ihm verliert der Verband eines seiner ältesten Mitglieder. Am 16. September 1846 in Fisch geboren, hat Essig sich schon zeitig der jungen Arbeiterbewegung angeschlossen und besonders in Pforzheim eine eifrige Tätigkeit entfaltet. In der vorsozialistengesetzlichen Zeit war Essig hier die treibende Kraft, besonders auch in der gewerkschaftlichen Organisation der Holzarbeiter. Damals bestanden zwei ri-

vollstehende Zentralorganisationen: Die „Holzarbeiter-Gewerkschaft“ und der „Allgemeine Tischler- (Schreiner-) Verein“, entsprechend den beiden sozialdemokratischen Fraktionen, den Eisenachern und den Kassalern. Nachdem diese ihre Verschmelzung vollzogen hatten, folgten auch die Gewerkschaften dem Beispiel. Auf dem allgemeinen Tischlerkongress in Frankfurt a. M. im Jahre 1876, wo durch die Verschmelzung der beiden genannten Organisationen der „Bund der Tischler und verwandten Berufsgenossen“ gegründet wurde, finden wir auch Essig als Vertreter der zur Holzarbeiter-Gewerkschaft gehörigen Pforzheimer Kollegen. Er trat dafür ein, daß der Rahmen für die Organisation möglichst weit gefaßt werde, so daß sie Raum für die Arbeiter aller Berufe der Holzindustrie biete. Als mit Rücksicht auf die Wünsche der Vertreter des Allgemeinen Tischlervereins beschlossen wurde, eine reine „Fachcorporation“ zu bilden, verließ Essig den Kongress unter Protest.

Später finden wir Gottlieb Essig in Stuttgart, wo er stets mit in der vordersten Linie für die Ausbreitung der Arbeiterorganisationen wirkte. Insbesondere bemühte er sich, um seine engeren Berufskollegen, die Klavierarbeiter, für den Verband zu gewinnen, und seine Arbeit war nicht erfolglos. In der Stuttgarter Arbeiterschaft erregte sich der alte Essig großen Ansehen; er war lange Zeit Gewerbegerichtsbeisitzer und Vorstandsmitglied der Ortskrankenkasse. Wiederholt betrauten ihn unsere Kollegen mit ihrer Vertretung auf den Verbandstagen. So nahm er an dem Verbandstag in Göttingen 1898 und dann wieder an dem in München 1910 als Delegierter für Stuttgart teil. Essig hat sich seinen jugendlichen Idealismus bis ins hohe Alter bewahrt. Sein Eifer für die Arbeitersache kann vielen jungen Kollegen als Vorbild dienen. Sein Wirken für unsern Verband wird nicht vergessen werden.

**Von unseren Kollegen im Felde.**

Das Eisene Kreuz. Nach den uns in letzter Zeit zugegangenen Mitteilungen wurden folgende Verbandsmitglieder mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet: Ernst Barth, Tischler, aus Aschersleben (wurde auch zum Unteroffizier befördert); Karl Dumke, Eugen Gude, Emil Frenzel, alle drei aus Götting (der letztgenannte und ebenso auch der Kollege Karl Schneider aus Götting wurden zu Unteroffizieren befördert); August Kirn, Schreiner, aus Schw.-Hall; Otto Eberhardt, Modelltischler, aus Hamburg; Friß Abromeit, Bernhard Krause und Max Ziege, alle drei aus Jüterburg; Robert Krauß aus Reichenbach i. Vgl. (wurde gleichzeitig zum Unteroffizier befördert); Georg Eckstein, Schreiner, aus Schweinfurt; Alfred Donner aus Taucha. Der Kollege Paul Otto Ritter aus Hainichen erhielt die Friedrich-August-Medaille und wurde zum Unteroffizier befördert; auch Emil Straube aus Hainichen wurde zum Unteroffizier befördert.

**Literarisches.**

Die nachbenannten Werke können auch durch die Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes, Berlin SO. 16, Am Köllnischen Park 2, bezogen werden.

Zeitschrift für Krüppelfürsorge (Organ der Deutschen Vereinigung für Krüppelfürsorge, E. V.). Mit einer Beilage: Monatsblätter für Invaliden- und Krüppelfürsorge. Herausgegeben von Professor Dr. Konrad Biefalski, Direktor und leit. Arzt, und Hans Würth, Erziehungsdirektor am Oscar-Helene-Heim für Heilung und Erziehung gebrech-

licher Kinder in Berlin-Zehlendorf. Jährlich 12 Hefte. 12 Mt. Die Monatsblätter sind auch allein zu beziehen. Jährlich 12 Hefte. 5 Mt. Verlag von Leopold Voß in Leipzig.

Die „Zeitschrift“ erscheint jetzt im achten Jahre. Sie bringt aus allen Zweigen der Krüppelfürsorge und heute insbesondere aus der Kriegskrüppelfürsorge wissenschaftliche Aufsätze der führenden Fachleute der Einzelgebiete. Die „Monatsblätter“ haben sich ganz in den Dienst der Kriegskrüppelfürsorge gestellt. Sie enthalten grundsätzliche Erörterungen, ärztliche, erzieherische und seelsorgerische Abhandlungen und räumen auch volkswirtschaftlichen Betrachtungen einen bestimmten Platz ein.

Das Jahrbuch des Zentralverbandes Deutscher Konsumvereine ist in seinem dreizehnten Jahrgang erschienen. Es umfaßt wiederum zwei starke Bände mit 975 und 910 Seiten. Der Preis beträgt im Buchhandel 10 Mt. Das Jahrbuch betrachtet es als seine Aufgabe, ein Spiegelbild der deutschen Konsumgenossenschaftsbewegung in allen ihren Teilen und bis in die kleinsten Einzelheiten zu geben. Daher steht diesmal die Wirkung der gewaltigen Umwälzung des Weltkrieges auf die Konsumgenossenschaftsbewegung im Vordergrund der Betrachtungen. Wenn sich auch ein endgültiges Urteil noch nicht fällen läßt, so lassen doch die vorliegenden Ergebnisse darauf schließen, daß die Entwicklung der Konsumgenossenschaften durch den Krieg nicht gehemmt werden konnte. Die Zahl der Verbandsgenossenschaften betrug Ende 1914 1147. Die 926 berichtenden Vereine hatten im Jahre 1914 einen Umsatz von 501 855 840 Mt. gegen 492 955 277 Mt. im Jahre 1913. Die Mitgliederzahl von 920 berichtenden Vereinen betrug Ende 1913 1 579 255, am 31. Juli 1914 1 062 771, am 31. Dezember 1914 1 736 659.

„Der Wall von Eisen und Feuer“ ist der Titel eines Buches, das in den nächsten Tagen bei Brockhaus (wie Sebalds „Voll in Waffen“ zum Preis von 1 Mt.) erscheinen wird. Der bekannte Geograph und Forschungsreisende Prof. Dr. Georg Wegener schildert darin seine wechsel- und abenteuerreichen Kriegserlebnisse vom Meer bis zu den Polesen, in Belgien und Nordfrankreich, bei Ypern und Souchez, an der Loretohöhe und in der Champagne, im Priesterwald und in den Argonnen, und an all den Stätten, die sich seit Beginn der jetzigen Völkerringen in Wahrheit zu einem unerschütterlichen „Wall von Eisen und Feuer“ gegen den Feind im Westen zusammengeschlossen haben. Wir werden auf das Buch zurückkommen.

Herzen im Kriege. Schilderungen und Geschichten. Ausgewählt von Franz Diederich. „Vorwärts-Bibliothek“, Preis 1 Mt. Als Gegengewicht gegen die überhandnehmende Kriegsschundliteratur wird hier eine Auswahl von Arbeiten hervorragender Schriftsteller des In- und Auslandes geboten, die den Menschen zeichnen, der das schwere Schicksal Krieg zu bestehen hat.

**Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter, Hamburg.**

(Kleiner Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit in Hamburg.) Invalidenfonds. Der Vorstand beabsichtigt, auch in diesem Jahre, wie in früheren, unseren alten ausgesetzten, invaliden Mitgliedern eine kleine Freude zu bereiten. Diejenigen Verwaltungen, in deren Verwaltungsstellen solche invalide, ausgesetzte Mitglieder sich befinden, deren besondere Bedürftigkeit feststeht, und welche von anderer Seite keine Unterstützung erhalten, wollen dies dem Vorstand, mit mindestens drei Unterschriften von Verwaltungsbeamten als Beglaubigung, bis zum 16. Dezember mitteilen. Der Vorstand. J. A. G. Blum, Vorsitzender.

**Gestorbene Mitglieder.**  
 Minna Losche, gest. in Frankenberg.  
 Georg Geuder, Kammacher, 72 J., gest. in Erlangen.  
 Peter Gier, Schreiner, 65 Jahre, gest. in Köln.  
 Moritz Legler, 54 Jahre, gest. in Reuthausen.  
 Max Richter, 44 J., gest. in Reuthausen.  
 Franz Nathan, Tischler, 47 Jahre, gest. in Eppandau.  
 Leopold Lärm, Tischler, 65 Jahre, gest. in Dessau.  
 Paul Höhne, Tischler, 27 J., gest. in Dessau.  
 Franz Bärenklau, Tischler, 73 J., gest. in Neustädtel.  
 Ehre ihrem Andenken.

**Billiges Angebot für eine Bibliothek.**  
 Wir sind in der Lage, zu einem ganz billigen Preis 18 schon gebundene Jahrgänge der Holzarbeiter-Zeitung (1893 bis 1910) anzubieten. Reflektanten wollen sich baldigst mit uns in Verbindung setzen.  
 Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.  
 10 tüchtige Möbeltischler, 2 saubere Strickhauer, 1 tüchtiger Fräser stellen sofort auf dauernd ein.  
 Bernhard Stadler, Paderborn.  
 Mehrere tüchtige Tischlergesellen auf eigene Schloßhammer bei dauernder Arbeit gesucht.  
 A. Wüller, Möbelfabrik Stargard (Mecklbg.).  
 Tücht. Schreiner auf Sofagestelle u. bessere Garnituren gesucht, bei hohem Lohn und dauernder Beschäftigung.  
 Jakob & Reimann, Ehen-Ruhr, Louisenstraße 8.

Mehrere Tischler für furnierte Kastenmöbel sofort gesucht.  
 Lejch & Schulz, Möbelfabrik, Laffan, Kreis Greifswald.  
 2 bis 3 tüchtige Tischler auf Bau und Möbel für sofort gesucht.  
 Herm. Brenstedt, Möbelfabrik, Bad Harzburg, Wilhelmstr. 9.  
 Tücht. Schreiner auf Sofagestelle u. bessere Garnituren gesucht bei hohem Lohn und dauernder Beschäftigung.  
 Jakob & Reimann, Ehen-Ruhr, Louisenstraße 8.  
 Tüchtiger Hutformtischler bei gutem Lohn sofort gesucht. Wasser-Sohn, Stuttgart.  
 Stuhlbauer für bessere Stuhlmodelle gesucht.  
 Reitz & Cie., Mannheim, 10. Querstraße Nr. 5.

Gesucht mehrere **Spezial-Stuhlmacher** auf sofort für dauernde Beschäftigung.  
 S. Huntemann, Stuhlwerkfabrik, Bremen.  
 Gute Stuhlbauer und gute Polierer stellen für dauernd ein.  
 Werkstätten Bernard Stadler, Paderborn.  
**Stocharbeiter.**  
 Tüchtige Feiler und Schleifer sowie Polierer auf Schirmgriffe aus Holz verlangt.  
 A. Ludwig & Co., Stocharbeiter, Berlin SW. Belle-Alliancestr. 92.  
 2 bis 3 Holzdrechsler stellt sofort bei gutem Lohn ein.  
 Wilhelm Ludwig, Hainichen i. Sachsen.  
 Mehrere Harigunmidrechsler für sofort dauernd gegen hohen Lohn gesucht.  
 Gebrüder Merz, Hummersbach, Rheinl.  
 Tüchtige Drechsler für dauernde Stellung bei gutem Lohn gesucht.  
 Werkstätten für Holzbearbeitung Gustav Feisch, Köln-Chrenfeld.  
 2 Korbmacher auf Geschloßkörbe (12 und 15 Zentimeter) sofort gesucht.  
 J. Reefe, Cronz a. d. Elbe, Kreis Jork.

**Bürstenmacher** für Mischen, Einziehen und Pechen gesucht.  
 F. Dietrich, Hoflieferant, Vohnerbüchsen-Spezialfabrik, Dessau.  
 1 Holzpanzertischler stellt sofort ein.  
 W. Boencke, Coswig (Anhalt).  
**Aus meinem Leben** von August Bebel. 7,25 Mt., Geschenk-Z. 3,50 Mt. Verlagsanstalt d. Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.  
**Eingelegte Furniere** für Nähtische, Schatullen, Füllungen. Musterbogen gegen 20 Pfennig in Briefmarken. Zahlreiche Anerkennungs-schreiben.  
 E. Biller, Marqueter, Heidelberg Theater-Strasse 7.

**Werkzeug-Neuheiten** jeder Art. Jeder verlange sof. gratis u. fr. Preislisten von Otto Bergmann, Berlin SO. 33, Oppelner Strasse 21.  
**Sechzehn Jahre in Sibirien** von G. Deutsch 9. Tausend. Gebunden 3,50 Mt. Verlagsanstalt d. Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

**Volkserzählungen** von Volkst. gebunden 50 Pf. Verlagsanstalt d. Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.  
**Soeben erschienen:**  
**Almanach 1916** des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes  
 Taschenkalendar für die Verwaltungen und Mitglieder des Verbandes. Im Auftrage des Verbandsvorstandes herausgegeben von Theodor Leipart. Siebzehnter Jahrgang. Der Preis des Almanach beträgt wieder 50 Pf., bei Einzelzufendung 60 Pf. per Stück. Bestellungen sind umgehend an die Zahlstellenverwaltungen oder direkt an untenstehende Adresse zu richten.  
 Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes G. m. b. H. Berlin SO. 16.

**Paritätische Arbeitsnachweise im deutschen Holzgewerbe.**  
 Herausgegeben vom Arbeitgeber-Schulverband für das deutsche Holzgewerbe und dem Deutschen Holzarbeiter-Verband.

Wochenbericht vom Sonnabend, 6. November, bis Freitag, 12. November 1915.  
 A = Im Laufe der Woche besetzte Arbeitsstellen. B = Offene Arbeitsstellen.  
 C = Gemeldete Arbeitslose am Schluß der Woche.

Ort	Bau-tischler			Möbel-tischler			Maschinen-arbeiter			Polierer			Drechsler			Sonstige Branchen			Insgesamt		
	A	B	C	A	B	C	A	B	C	A	B	C	A	B	C	A	B	C	A	B	C
Berlin . . .	33	109	104	20	75	28	37	41	50	9	7	121	4	107	336	24	385				
Bremen . . .	3	6	13	2	—	—	1	2	1	1	—	—	—	—	—	—	17	4	8		
Breslau . . .	5	8	2	—	3	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	2	8	15	2	21
Erlangen . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Eisenburg . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Forst . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hamburg . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hannover . . .	39	6	9	—	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	53
Herford . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Leipzig . . .	9	12	19	—	32	10	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	48
Lübeck . . .	1	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Zusammen . . .	90	143	149	24	113	45	1	46	52	1	53	10	—	8	126	6	150	472	32	513	
Vor. Woche . . .	91	4	156	151	26	147	45	—	49	36	2	52	5	—	12	138	—	175	466	32	591

NB. Unsere Mitglieder sind verpflichtet, nur den paritätischen Arbeitsnachweis zu benutzen.